



Das Geschäft der Lkw-Schlepper

Bericht: Tarek Khello, Christian Werner, Jörg Pfeifer

Polizeipatrouille an der A 17 kurz hinter der tschechischen Grenze. Die Bundespolizei fahndet nach Schleusern. Dieser LKW aus Rumänien gerät ins Visier der Beamten. In dem Container könnten sich Flüchtlinge verstecken.

Die illegale Einreise - für die einen ein großes Geschäft, für die anderen ein lebensgefährliches Unterfangen. Eingepfercht auf engstem Raum, kaum Wasser, wenig Sauerstoff - so wird der LKW zur tödlichen Falle. Wie im Sommer 2015.

MDR aktuell

Sie hofften auf eine bessere Zukunft und starben mitten in Europa. Das jüngste Opfer war ein Mädchen - noch keine zwei Jahre alt.

Trotzdem boomt das Schlepperbusiness. Gerade hier an der deutsch-tschechischen Grenze, endet eine der Hauptrouten im internationalen Schleusergeschäft.

Sven Löschner Bundespolizeiinspektion Berggießübel

Man kann auch sagen, dass das Ende der verlängerten Balkanroute, die in Bulgarien startet, über Rumänien weiter über Ungarn und die Slowakei führt und durch die Tschechische Republik nach Deutschland dann weiterführt und hier ihr Ende nimmt.

In der Grenzregion um die A 17 wurden in den vergangenen drei Monaten rund 140 illegal eingereiste Personen festgestellt. Dass bei solchen Kontrollen Migranten versteckt in den LKW-Ladungen oder in irgendwelchen Hohlräumen entdeckt werden, ist eher die Ausnahme. Die Geschleusten werden in der Nähe der Autobahnen abgesetzt. Meist fällt erst dann die illegale Einreise auf.

Sven Löschner Bundespolizeiinspektion Berggießübel

Es ist oftmals so, dass die Personengruppen halt nicht unmittelbar im Tatfahrzeug im Lkw oder Kleintransporter von uns festgestellt werden, sondern wir durch Bürgerhinweise auf die Person aufmerksam gemacht werden.

Der Kampf gegen die internationalen Schleuserbanden ist äußerst schwierig. Die Schlepper wissen, dass die Bundespolizei hinter der Grenze kontrolliert.



Sven Löschner Bundespolizeiinspektion Berggießhübel, Leiter Ermittlungsdienst

Deswegen werden so genannte Scout- oder Pilotfahrzeuge eingesetzt, die vorneweg fahren und entsprechend melden, ob Polizeikräfte unmittelbar am Grenzüberschreitungsort anzutreffen sind oder nicht.

Die Schleusernetzwerke gleichen professionell organisierten Unternehmen und erstrecken sich meist über mehrere Länder.

Die „Geschäftsführung“ ist über Mittelsmänner, sogenannte Koordinatoren, mit Agenten verbunden. Die sammeln die „Kundschaft“ also die Migranten ein. Sobald das Geld der Migranten für die Schleusung bei den „Buchhaltern“ eingegangen ist, werden die Disponenten eingeschaltet. Diese organisieren den eigentlichen Transport und greifen dabei in Transitländern wie Serbien, Bulgarien oder Rumänien auf ein Netzwerk von Fahrern und Hilfskräften zu. Diese Hierarchie verhindert, dass sich alle beteiligten Personen kennen. Die Fahrer, die das größte Risiko tragen erwischen zu werden, wissen in der Regel nicht, für wen sie eigentlich arbeiten.

Uns gelingt es, mit einem Schleuser zu reden, der mehrere Jahre für einen internationalen Schlepperring gearbeitet hat. Heute lebt er in Sachsen-Anhalt. Er erzählt uns, das Leben der Geschleusten spiele für die Schlepper(mafia) keine Rolle.

Schlepper, anonym

Na ja, wenn 100 oder 150 Personen in einem LKW fahren, besteht das Risiko, dass manche von ihnen ersticken. Manchmal steht so ein LKW auch lange an einer Grenze, darf 7-8 Stunden nicht fahren. Die Menschen hinten sterben dann.

Trotzdem sei die Nachfrage nach LKW-Schleusungen nach wie vor sehr groß und für die Schlepper ist es ein hochprofitables Geschäft.

Schlepper, anonym

In einem normalen Auto kann man nur 5-6 Personen fahren, aber mit einem LKW kannst 100-200 Personen transportieren und pro Person kostet die Schleusung 5.000 oder 6.000 Euro. Von dem Geld bezahlt der Chef ungefähr 50.000 Euro für die Fahrer und die LKWs. Auf diesem Weg macht man schnell viel Gewinn. Was mit den Menschen passiert, ist egal.

Ende Januar gelang der Bundespolizei ein Ermittlungserfolg gegen einen international agierenden LKW Schlepperring. Spezialkräfte sind in Berlin und in Bad Muskau im Einsatz, um die mutmaßlichen Disponenten eines Schlepperrings zu verhaften.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



Es werden drei Haftbefehle vollstreckt - gegen einen türkischen, einen bulgarischen und einen polnischen Staatsbürger. Ihnen drohen mehrjährige Haftstrafen.

Michael Engler Bundespolizei Pirna

Den drei Beschuldigten wird vorgeworfen, im vergangenen Jahr mindestens 160 Migranten unmittelbar ins Bundesgebiet eingeschleust oder zumindest unmittelbar an deren Einschleusung mitgewirkt zu haben. Mittels LKW sind in erster Linie diese Schleusung durchgeführt worden, wobei die Migranten mitunter unter wirklich widrigen Umständen geschleust wurden.

So auch im September 2017. Die Bundespolizei Frankfurt/Oder stoppt in jener Nacht diesen Lastwagen mit 34 Erwachsenen und 17 Kindern aus dem Irak. 3 Tage – ohne Pause – haben sie auf dem LKW verbracht.

Der Katastrophenschutz Frankfurt/Oder übernahm die Erstversorgung. Daniel Rohmann war damals der Einsatzleiter.

Da waren Hohlräume zwischen den Paletten, die waren auch nicht gesichert, wo sie dann halt dazwischen gesessen haben. Der Lkw hätte nur mal eine große Vollbremsung machen müssen, dann wäre die Ladung verrutscht und hätte die Leute eingeklemmt. Oder schlimmstenfalls hier, die Autobahn ist bekannt für schwere Lkw Unfälle. Wenn da jemand hinten drauf gefahren wäre oder der Lkw selber auf einen, dann hätten wir einen Massenansturm von Verletzten mit wahrscheinlich auch vielen Toten gehabt.

In diesem Fall hatten die Geschleusten Glück. Der Fahrer, ein Türke, wurde noch im Fahrzeug verhaftet. Das Risiko für die Geschleusten ist enorm. So wurden 2015 bei Wien 71 tote Migranten in einem LKW entdeckt.

Wir treffen eine Syrerin, die auf dieser Route nach Deutschland gekommen ist und jetzt in Sachsen lebt. Sie möchte nicht erkannt werden und schildert uns das traumatische Erlebnis.

geschleuste Syrerin, anonym

Wir hatten furchtbare Angst. Das Atmen wurde immer schwieriger und wir dachten, wir werden ersticken. Neben mir saß ein Mann im Rollstuhl, der fürchterlich geschrien hat. Ich habe mir große Sorgen um meinen 16 jährigen Neffen gemacht. Er verlor das Bewusstsein und auch die anderen Kinder wurden bewusstlos. Ich dachte, wir sterben.



Mit vereinten Kräften gelingt es ihnen, die Isolierung in dem Transporter abzureißen. Sie bekommen wieder Luft – alle überleben.

Trotz der Lebensgefahr versuchen weiterhin tausende Migranten, auf diesem Weg nach Deutschland zu kommen. 2017 wurden allein in Mitteldeutschland 168 Schleuser festgenommen, 632 geschleuste Flüchtlinge aufgegriffen. Nur der Bruchteil eines immer größer werden Geschäfts.